

# „Das Sterben gehört zum Leben“

**TREBUR** Musikalische Lesung der Hospizvereine Wegwarte und Mainspitze – Gemeinsam wollen sie das Thema Tod enttabuisieren

VON MARAIKE STICH

**Was tun, wenn ein naher Angehöriger unheilbar krank ist? Auch bei guter medizinischer Betreuung ist eine solche Situation für Betroffene nicht leicht zu meistern. Unterstützung bekommen Sterbende und ihre Angehörigen von den Hospizvereinen. Zwei Organisationen hatten zu einer Lesung mit Musik in das „Café zu mir“ eingeladen.**

„Herzlich willkommen meine Damen und mein Herr“, begrüßt Susanne Kühn-Benning vom ambulanten Hospizverein Mainspitze mit einem Augenzwinkern die 15 Gäste der Lesung im Hinterzimmer des „Café zu mir“. Es scheint, dass Frauen offener für die Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben sind, als Männer.

Eingeladen hat die Ärztin zusammen mit Gabriela Enderich von Wegwarte, dem ambulanten Hospiz- und Palliativdienst Ried. Statt harter Fakten zum Thema steht die musikalische Lesung der Künstlerinnen Anette Welp und Susanne Landskron im Mittelpunkt der Veranstaltung. Welp hat in ihrem Erzählband „Mein Mensch stirbt“ das Sterben ihres Vaters verarbeitet, der – unheilbar krank – den Wunsch hatte, Zuhause sterben zu können.

## Auch heitere Momente

Erst habe es nur das kleine Büchlein gegeben, dann habe Landskron vorgeschlagen, die Lesungen daraus musikalisch zu begleiten. „Im ersten Moment habe ich gedacht, oh Gott, wie ist so etwas möglich“, gesteht Welp. Dann jedoch sei sie recht schnell von der Idee überzeugt gewesen. „Ich hatte sofort den Impuls, dass man das gut mit Musik begleiten könnte“, sagt die Musikerin Landskron. Zu-



Schriftstellerin Anette Welp (links) und Musikerin Susanne Landskron regen bei ihrer musikalischen Lesung dazu an, sich mit dem Thema Sterben auseinanderzusetzen. Foto: Maraike Stich

erst habe sie zu den Texten improvisiert und dann die Melodien transkribiert.

In ihren Texten geht es viel um Angst und Verzweiflung, aber auch um Momente des Friedens und sogar der Fröhlichkeit, die der intensive Austausch mit den Sterbenden mit sich bringe. Manch Schluchzer ist während der rund 45-minütigen Lesung zu vernehmen. Gerade durch die musikalische Begleitung sind die wechselnden Stimmungen noch unmittelbarer zu spüren.

Welp plädiert in ihrem Büchlein dafür, das Sterben aus der Tabuzone herauszuholen und als einen Teil des Lebens zu betrachten. Der Tod gehöre als dessen Ende genauso selbstverständlich dazu, wie die Geburt am Anfang.

## Gute Ausbildung wichtig

„Was bleibt ist die Seele“, wiederholt die Schriftstellerin Welp mehrmals an diesem Abend. Sie berichtet, dass für sie die Verbindung zu einem geliebten Menschen nicht mit dem Tod

ende. Sie stehe auch heute noch in einer Beziehung zu ihrem Vater, er begleite ihr Leben nach wie vor.

„In ihrem Text wird unsere Arbeit so unheimlich sichtbar“ sagt Hospiz-Mitarbeiterin Kühn-Benning im Anschluss. Sie klärt auf, dass die Hospizvereine keine medizinische Versorgung böten, dafür seien die Palliativ-Dienste zuständig. „Wir sind Unterstützung und helfen, diese Wahnsinns-Situation auszuhalten“, erklärt sie. Und diese Unterstützung sei für die Pa-

tienten komplett kostenlos. Die Hospizmitarbeiter arbeiten alle ehrenamtlich. Dennoch sei eine gute Ausbildung wichtig. Ein neuer Kurs zur Vorbereitung auf die anspruchsvolle Aufgabe starte im Herbst.

Die beiden Damen von den Hospizvereinen informieren ebenfalls über die regelmäßig jeden Donnerstag um 14 Uhr im Treburer Rathaus stattfindende Palliativ-Sprechstunde. Dort könne sich jeder über die Dienste der Hospiz- und Palliativvereine informieren.